

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 143.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Hirschberg Dienstag, den 23. Juni 1891.

12. Jahrg.

## Abonnements-Einladung.

Für das 5. Quartal laden wir hierdurch zu zahlreichem Abonnement auf die

## „Post a. d. Riesengebirge“

freundlichst ein.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und achtseitigem illustrierten Sonntagsblatt

vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der kürzlich begonnene spannende Roman: „Die Tochter des Geldverleiher“ gratis nachgeliefert. Demnächst beginnt wieder ein hochinteressanter Original-Roman: „Auf hohem Pferde“.

Insetate finden in der „Post“ und im „General-Anzeiger“ wissenschaftliche Verbreitung bei billiger Bezeichnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger sowie die Expedition nehmen Bestellungen entgegen.

Wenn auch das Ziel, an welchem Ich festhalte, nicht in vollem Umfang erreicht werden konnte, so darf es doch Mich und Mein Volk mit gerechter Genugthuung erfüllen, daß neben einer großen Zahl für die fortschreitende Entwicklung des Staatswesens wichtiger Vorlagen insbesondere für die Verbesserung unseres Steuersystems nothwendige und werthvolle Grundlagen vereinbart und die Vorbedingungen für die Hebung des communalen Lebens in den ländlichen Gemeinden der östlichen Provinzen gesetzlich festgestellt worden sind.

Die rückhaltlose Zustimmung, welche die von Mir gebilligten Pläne Meiner Regierung für die Herbeiführung einer gerechten, der Leistungsfähigkeit entsprechenden Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Ihnen, geehrte Herren, gefunden haben, bestärkt Mich in dem festen Vertrauen, daß auch der noch rückständige Theil der auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben einer gleich befriedigenden Erledigung zu geführt werden wird. Damit wird ein wesentlicher Schritt zur Befestigung der Finanzverwaltung des Staates und der Gemeindeverbände sowie zur Förderung der Zufriedenheit Meines Volkes gethan sein. Die Durchführung der mit Ihnen vereinbarten Landgemeinde-Ordnung wird — so hoffe Ich — unter Schonung der bewährten und den Bewohnern des platten Landes lieb gewordenen Einrichtungen eine lebendige Entwicklung des communalen Lebens sichern und das Band, welches Mein Volk mit Meinem Hause und mit Meiner Monarchie verbindet, noch fester knüpfen.

Mit Freude begrüße Ich, daß durch die Überweisung der einbehaltenden Leistungen an die katholische Kirche die Ausgleichung der Gegensätze auf kirchenpolitischem Gebiete wesentlich gefördert worden ist. Der für das Wohl Meines Volkes unerlässliche Frieden unter den Confessionen wird um so sicherer erhalten bleiben, je mehr die Überzeugung durchdringt, daß die zu Gunsten der Kirchen erhobenen Ansprüche auf ein mit der Stellung und den Aufgaben des Staates verträgliches Maß beschränkt bleiben müssen.

Hat demnach, wie ich dankbar anerkenne, die beendete Sitzungsperiode reiche Früchte gezeitigt, so darf Ich und mit Mir Mein Volk vertrauen, daß diese Früchte nutzbar werden unter den Segnungen des Friedens, dessen Gefährdung zu befürchten Ich keinen Anlaß habe und den zu erhalten, Mein unablässiges Bemühen ist. Es wird Mich mit Genugthuung erfüllen, wenn die Erkenntnis des Wertes Ihrer im Verein mit Meiner Regierung geleisteten treuen Arbeit immer weitere Kreise durchdringt und damit das Vertrauen zu Meinen landeswälterlichen Absichten und zu der sorgfamen Wahrnehmung der Interessen des Volkes durch seine Vertreter unvermindert erhalten bleibt.

Indem Ich Sie, geehrte Herren, entlasse, bitte Ich Gott, daß er auch ferner Meiner und Ihrer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes reichen Erfolg sichern wolle.

Nach Verlesung der Thronrede trat der Präsident des Staats-Ministeriums, Reichskanzler von Caprivi, vor den Thron und erklärte auf Befehl des Kaisers die Session des Landtages für geschlossen. Der Kaiser verließ darauf unter erneutem dreimaligen Hoch der

Versammlung, welches der Präsident des Hauses der Abgeordnete v. Kölle ausbrachte, grüßend den Saal.

Der Kaiser betont in der Thronrede vor Allem, daß er und seine Regierung an den Zielen, welche sie sich einmal gesteckt haben, festhalten, daß sie entschlossen sind, die einmal begonnene Politik im Interesse des Volkes durchzuführen. Im Speciellen soll an der Durchführung der preußischen Steuerreform festgehalten werden, zu welcher das Einkommensteuergesetz, welches in der letzten Session angenommen wurde, nur die erste Stappe bildet. Bei demselben handelt es sich noch nicht so sehr um eine Entlastung, als um eine andere, und wenn auch nicht vollkommen, so doch bessere Vertheilung der Lasten. Die Entlastung steht noch bevor. Außerdem verdient im Zusammenhange hiermit das ganze Kommunalsteuerwesen eine gründliche Aenderung, und die Thronrede hat Recht, wenn sie sagt, daß ein erfreuliches Fortschreiten der Steuerreform zur Zufriedenheit des Volkes recht erheblich beitragen wird. Mit dem preußischen Steuersystem lag Vieles seit Langem im Argen, und wenn es hiermit auch wohl nicht dahin kommen wird, daß ein Jeder zufrieden ist, ein gutes Stück kann besser gemacht werden und muß auch besser gemacht werden. Mit großer Wärme äußert sich die Thronrede über die Fertigstellung der hartumstrittenen Landgemeinde-Ordnung; wenn dies Gesetz von den Bewohnern des platten Landes auch wohl noch etwas misstrauisch betrachtet werden mag, so werden die Worte der Thronrede wohl dazu beitragen, diese Bedenken zu zerstreuen. In dem Schriftstück heißt es ja ganz ausdrücklich:

„Die Durchführung der mit Ihnen vereinbarten Landgemeindeordnung wird, so hoffe ich, unter Schonung der bewährten und den Bewohnern des platten Landes lieb gewordenen Einrichtungen eine lebendige Entwicklung des communalen Lebens sichern, und das Band, welches Mein Volk mit Meiner Monarchie verbindet, noch fester knüpfen.“ Diese Worte sind deutlich, sie widerlegen gründlich die Ansicht, als sollten nun alle Einrichtungen, welche bisher auf dem platten Lande bestanden haben, ohne Weiteres über den Haufen geworfen werden. Niemand denkt daran. Mag Manchem die neue Landgemeindeordnung auch unnötig erscheinen, daß sie schädlich wirken wird, ist nicht zu befürchten. Die Thronrede gedenkt ferner der endlichen Regelung der Sperrgelderfrage. Es ist ein Glück, daß diese fatale Geschichte endlich beseitigt ist. Freude hat Niemand daran gehabt, wer es ehrlich mit dem konfessionellen Frieden meinte; es war nur ein beliebtes Thema für Alle, die sich gegenseitig reißen wollten. Aber die Thronrede enthält in kirchenpolitischer Beziehung noch ein paar Sätze, die recht sehr zu denken geben. Es heißt da: „Der für das Wohl Meines Volkes unerlässliche Friede unter den Confessionen wird um so sicherer erhalten bleiben, je mehr die Überzeugung durchdringt, daß die zu Gunsten der Kirchen erhobenen Ansprüche auf ein mit der Stellung und den Aufgaben des Staates verträgliches Maß beschränkt bleiben müssen.“ Den mannigfachen politischen Klatschereien über die allgemeine auswärtige Lage macht die Thronrede mit der kurzen Bemerkung ein Ende, daß kein Grund vorliege, den

## Der Schluß des preußischen Landtages.

Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr hat im Weißen Saale des Königlichen Schlosses in Berlin der feierliche Schluß der Session des Landtages durch den Kaiser stattgefunden. Schon vor 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder beider Häuser und nahmen dem Throne gegenüber im Halbkreise Aufstellung. Um 4 Uhr traten die Mitglieder des Staatsministeriums ein, an der Spitze der Präsident, Reichskanzler von Caprivi. Nachdem dieselben zur linken Seite des Thrones Aufstellung genommen hatten, erschien der Kaiser mit seinem Gefolge und wurde von der Versammlung mit einem dreimaligen Hoch empfangen, welches der Präsident des Herrenhauses Herzog von Ratibor ausbrachte. Der Kaiser nahm darauf aus der Hand des Präsidenten des Staatsministeriums, Reichskanzlers von Caprivi, die Thronrede entgegen und, das Haupt mit dem Helm bedeckt, verlas er dieselbe wie folgt:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Am Schlusse einer außergewöhnlich langen und arbeitsreichen Sitzungsperiode des Landtages Meiner Monarchie ist es Mir Bedürfnis, Ihnen Meinen königlichen Dank und Meine hohe Befriedigung über die gewonnenen Ergebnisse unmittelbar auszusprechen. Nicht vergebens habe Ich beim Beginn Ihrer Berathungen der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es Ihnen gelingen werde, in vertrauensvollem Zusammenwirken mit Meiner Regierung die hochwichtigen Arbeiten, zu welchen Ich Sie berufen habe, zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen.

Frieden für gefährdet zu halten. Diese kräftige Sprache wird hoffentlich die Wirkung haben, daß wir für den Verlauf des Sommers mit allen unzähligen Sensationsgeschichten verschont bleiben. Mit einigen herzlichen Worten für die Beruhigung der Bevölkerung und den inneren Frieden schließt die Thronrede, deren Verfasser wohl der Reichskanzler von Caprivi ist, denn sie entspricht ihrem Wesen nach vollständig der Sprechweise des Reichskanzlers, kurz und bestimmt sich auszudrücken.

## R undschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 22. Juni. Am kaiserlichen Hofe in Potsdam wurde am Sonntag der Geburtstag des Prinzen Alexander von Preußen (geb. 1820), des ältesten Mitgliedes der Hohenzollernfamilie, begangen. Auch ließ sich der Kaiser am Sonntag im Neuen Palais die für die deutschen Civilbeamten in Ostafrika bestimmten Uniformen vorlegen. Am Montag Nachmittag gedenken der Kaiser und die Kaiserin der Ruderregatta in Grünau an der Dahme beizuwohnen.

— Das Programm der großen Sommerreise des Kaisers ist jetzt definitiv, wie folgt, festgesetzt worden: Der Kaiser und die Kaiserin werden am 25. Juni morgens in Kiel eintreffen, am 29. Juni nach Hamburg und von da per Schnell-dampfer „Fürst Bismarck“ nach Helgoland fahren, am 30. Juni in Wilhelmshaven eintreffen, um daselbst dem Stapellauf des neuen Panzerschiffes beizuwohnen, und danach auf der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ die Reise nach Holland antreten. Am 1. Juli erfolgt die Ankunft in Amsterdam, am 3. die Abreise nach England und am 4. die Ankunft in Windsor. Am 14. Juli reist der Kaiser per Bahn nach Leith und von da auf der „Hohenzollern“ nach Bergen. Die Kreuzerfverte „Prinzess Wilhelm“ wird die kaiserliche Yacht auf den oben bezeichneten Seereisen begleiten.

— Der Herzog Ernst von Coburg-Gotha und der Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar vollenden jetzt ihr 73. Lebensjahr. Beide Fürsten sind 1818 geboren und beide sind neben dem Fürsten von Waldeck die ältesten regierenden Herren in Deutschland. — Bei dem neulichen Fest auf der Pfaueninsel soll der Kaiser auch von den Beziehungen Deutschlands zu Russland gesprochen, und dieselben als durchaus günstige bezeichnet haben.

— Der Schluß der Session des preußischen Landtages hat nunmehr am Sonnabend stattgefunden, und zwar im Weißen Saale des Berliner Schlosses durch den Kaiser in Person. Noch am Tage zuvor war halbamtlich mitgetheilt, der Schluß der Session werde durch den Reichskanzler von Caprivi oder den Staatssekretär von Bötticher erfolgen; es ist also erst in den letzten Stunden eine Änderung getroffen, und zwar, wie es scheint, in Anbetracht der unveränderten Annahme des Bildschadengesetzes durch das Herrenhaus. Bei Gelegenheit des letzten Parlamentsfestes auf der Pfaueninsel hatte auch der Kaiser diese Annahme eindringlich befürwortet. Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend nur noch eine kurze Sitzung ab, in welcher belanglose Petitionen erledigt wurden. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich alsdann die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages im Weißen Saale, wo der Kaiser die nur kurze Thronrede verlas. In dem Schriftstück wird dem Parlament der Dank des Monarchen ausgesprochen und mit Genugthuung auf die Resultate der letzten Session hingewiesen. Besonders erfreut ist der Kaiser über die Fertigstellung der Landgemeindeordnung und des Einkommensteuergesetzes, sowie über die endgültige Regelung der Sperrgeldervorlage. Der Friede ist nach den Worten der Thronrede durchaus gesichert und keine Gefährdung desselben zu befürchten. Zum Schluß hofft der Kaiser, daß die Bestrebungen seiner Regierung der allgemeinen Landeswohlfahrt zu nützen, von immer weiteren Kreisen der Bevölkerung anerkannt werden würden. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser trennten sich die Abgeordneten, nachdem die Session fast acht Monate ununterbrochen andauert hatte. — Beim Verlassen des Weißen Saales redete der Kaiser das Herrenhaus-Mitglied Graf Schulenburg-Baakendorf an, dankte demselben für eine neulich gehaltene Rede, in welcher Graf Schulenburg den Angriffen auf die neue Landgemeindeordnung entgegentreten war, und theilte demselben mit, daß er ihn dafür zum Oberst-

Lieutenant ernenne. — Die Worte der Thronrede waren im Allgemeinen schweigend angehört, nur der Satz über die auswärtige Politik wurde mit lautem Bravo begrüßt.

— Aus Essen war berichtet worden, in Sachen der Stempel-Fälschung in Bochum sei die Untersuchung gegen die Leitung des Bochumer Gußstahlvereins eingestellt worden. Der die Untersuchung führende Staatsanwalt beim Landgericht Essen hat nunmehr erklärt, daß jene Meldung unbegründet ist. Bisher ist nicht einmal die Zeugenvernehmung beendet. — Zu demselben Thema nimmt jetzt auch die Nordd. Allg. Btg. das Wort. Das Blatt bezeichnet auf Grund einer Mittheilung von gut unterrichteter Seite die Behauptung, daß den Staatsbahnenverwaltungen die Thatfache der Anwendung von in den Werken selbst angefertigten Stempeln zum Zweck der Materialabnahme bekannt gewesen sei, als völlig grundlos. Geslickte Schienen seien niemals von der Regierung wissenschaftlich abgenommen worden, zudem seien alle Schienen ganz genau geprüft.

— Bochumer Steuerprozeß. In den Erkenntnisgründen des Urtheils wird hervorgehoben, daß die Angeklagten in gutem Glauben bei ihren der Bochumer Steuereinschätzungs-Commission gemachten schweren Vorwürfen gehandelt hätten, weshalb ihnen auch der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugeschlagen worden sei. Außerdem fehlt es nicht an tadelnden Bemerkungen über das Verhalten der genannten Commission. Anderseits wird betont, daß für den Vorwurf, die Commission habe den Bochumer Verein pflichtwidrig unterschätzt, kein Beweis erbracht worden sei. Auch weist das Urtheil auf die 22 Vorstrafen des Angeklagten Fussangel hin und bezeichnet denselben als einen Mann, der mit der Ehre Anderer leichtfertig umgehe. Als strafmildernd ist beiden Angeklagten der Umstand zugeschlagen worden, daß es sich bei ihrem Vorgehen um thatfächliche öffentliche Missbräuche gehandelt habe. Die Prozeßkosten, mit Ausnahme der durch die Nebenkäfer verursachten Gebühren, hat Fussangel zu tragen.

— Gegen das Urtheil im Bochumer Steuerprozeß, welches den Hauptangeklagten Redakteur Fussangel zu 5 Monaten, den Mitangeklagten Redakteur Lunemann wegen Beleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, haben die Angeklagten die Berufung eingelegt. Das Gericht hat als strafmildernd angesehen, daß hier wirklich unverkennbare öffentliche Missstände zur Sprache gebracht worden seien. Dagegen fiel für Fussangel erschwerend ins Gewicht, daß er schon 22 Male wegen Beleidigung durch die Presse vorbestraft war.

— Feldwebel Werner in Posen, der älteste Soldat der deutschen Armee, der von zwei Kaisern ausgezeichnete Schlüsselmajor des Posener Kernwerkes, hat am Freitag mit seinem 91. Lebensjahr zugleich seine irdische Laufbahn vollendet.

— Meuterei an Bord eines deutschen Amerika-Dampfers. Dem Reuterschen Bureau wird aus New-York gemeldet, daß auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Werra“ drei Tage nach der Abreise von Bremen sieben Seizer meuterten. Nach heftiger Gegenwehr wurden dieselben von der Mannschaft in Ketten gelegt und werden nunmehr nach Bremen zur gerichtlichen Aburtheilung zurückgebracht.

— Der Pariser „Figaro“ hatte dießer Tage den Franzosen gerathen, das Elsaß Deutschland zu lassen, wogegen Deutschland gegen verschiedene Leistungen Vorbringen an Frankreich zurückgeben solle. Der Berliner Korrespondent der Politischen Korrespondenz ist der Ansicht, daß dem Artikel die unverbiente Ehre einer lebhaften Besprechung in der Presse widerfahren sei. Diese Vorschläge fänden keine Beachtung in maßgebenden politischen Kreisen. Be merkenswerth sei an denselben nur, daß ein französisches Blatt, welches seine Popularität nicht aufs Spiel zu setzen pflegt, es wagt, den Franzosen Entschämen in Bezug auf Straßburg zu predigen, und daß es gleichzeitig von dem Bündnis zwischen Frankreich und Russland, das den französischen Chauvinisten als das Endziel politischer französischer Wünsche erscheint, mit einer gewissen kühlen Nichtachtung spricht, die in den tonangebenden französischen Blättern als eine neue Erscheinung bezeichnet werden könnte.

— Russland. Die Bochumer Stempelaffaire hat in Russland schon zu amtlichen Maßnahmen Anlaß gegeben. Das Verkehrsministerium in Petersburg hat

eine Verfügung erlassen über Stempelung und Plombierung von Eisenbahnbedarfssäcken bei ihrer Abnahme durch die Fabrikinspektoren, da die Verwaltungen der Eisenbahnen nicht selten daran zweifelten, daß die ihnen von den Fabriken zugestellten Eisenbahnutensilien auch dieselben wären, die von den Fabrikinspektoren geprüft und als gut angenommen sind. Die Vorsichtsmaßregeln sollen darum verschärft werden.

— Frankreich. Bei einer Spazierfahrt, welcher der in Aix antretende Premierminister Freycinet unternahm, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Die Deichsel zerbrach, der Minister blieb unversehrt. — Zugegangen ist der Kammer der Entwurf eines neuen Spionagegesetzes, durch welches die Strafen für Spionage beträchtlich verschärft werden. Dabei sind es bekanntlich, wie jetzt auch die Melinit-Affaire wieder beweist, immer nur Franzosen gewesen, welche ihre eigenen militärischen Geheimnisse ausgeplaudert haben. Der Bericht über den Entwurf behauptet, daß besonders in Paris die Maßnahmen gegen die Spionage ganz unbegründet seien. Diese Worte zeichnen die bekannte krankhafte Spionenreicherei der Franzosen vortrefflich. — Der General Saussier, Höchstkommandierender in Paris, besichtigte eingehend den Pferdezustand der Pariser Kavallerie. Der Stab des Generals bezweifelte die Möglichkeit einer plötzlichen Mobilisierung wegen der ungenügenden Dressur der jungen Thiere.

— Schweiz. Eine der Verwaltung der Jura-Simplonbahn aus Mönchenstein zugegangene offizielle Meldung besagt, daß nunmehr auch die beiden letzten Wagen des vor acht Tagen verunglückten Eisenbahnzuges aus der Birs gehoben und keine weiteren Leichen gefunden worden sind, so daß die Zahl der Todten einschließlich der beiden im Spital verstorbenen Verwundeten 72 beträgt. Es bleiben nur noch die beiden Lokomotiven zu heben, deren Auseinandernehmen bereits begonnen hat. Die Direktion schätzt den Schaden an Material auf 100000 bis 120000 Franks. Der Umstand, daß keine weiteren Leichen gefunden wurden, erklärt sich daraus, daß viele Fahrgäste sich durch Hinauspringen rechtzeitig retten konnten. Die Zahl der Todten und Verwundeten und derjenigen, welche entkommen sind, entspricht den Angaben des Billetteurs und des Fahrpersonals, es sind also keine Vermissten mehr vorhanden. Bundespräsident Welti, der Chef der Eisenbahnverwaltung, gab im Ständeratthe in Bern die Erklärung ab, daß unter seinem Vorsitz in dieser Woche eine Conferenz der Vertreter der sechs großen Schweizer Eisenbahngesellschaften zur Besprechung aller betreffs der Sicherheit des Lohnbetriebes, besonders aber betreffs der regelmäßigen Untersuchung der eisernen Bahnbrücken anzuordnenden Maßregeln stattfinden werde. Die Jurabahn ist bereits angewiesen, auf der Strecke Basel-Dalsberg vorläufig nur solche Eisenbahnzüge zu befördern, welche von einer Maschine gezogen werden können. Es hat auch dort die sofortige Untersuchung aller Bahnbrücken begonnen. Der Bundesrat hofft durch alle diese Maßnahmen die Aufregung im Reisepublikum zu beiseitigen. Da die Schweiz ganz hervorragend auf Fremdenverkehr angewiesen ist, muß sie selbstverständlich das Neuerste thun, wenn keine Minderung des Besuches eintreten soll. Man hätte nur auch vorher mehr thun sollen.

— Orient. Aus Konstantinopel war das Gericht verbreitet, der Räuberhauptmann Athanas, der den Zugüberfall bei Tscherejoi vollführt, sei gefangen worden. Die Nachricht hat sich aber als unbegründet herausgestellt. Türkische Gendarmen haben allerdings zwei Banditen „untergeordneten Ranges“ erwischen, aber auch diese sind ihnen wieder entkommen. Athanas soll mit seinen Begleitern bereits nach Bulgarien entkommen sein und sich dort in voller Sicherheit befinden.

— In Chile scheint die Herrschaft des Präsidenten Balmacedo zu Ende gehen zu wollen. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Iquique haben sich die Truppen Balmacedos in Coquimbo empört und 4 Offiziere getötet. 800 Mann sollen sich auf dem Wege nach Calabro befinden, um sich mit der Kongreßpartei zu verbinden. Das Kriegsschiff der Kongreßpartei „Esmeralda“ hat den Quai und die Eisenbahn auf den Lobos-Inseln zerstört, um die Verschiffung von Guano durch den General Balmacedo zu verhindern.

„Ah, wirklich nicht?“ rief er zurückweichend und wie überrascht von dieser unerwarteten Mitteilung. „Als ich kürzlich die Ehre hatte, Ihrer Vermählung beizuwohnen, schmeichelte ich mit der Hoffnung, Sartoriushöhe werde eine Gebieterin erhalten. Glauben Sie mir, gnädige Frau, ich war aufrichtig erfreut, daß dieser prächtige Landsitz in der Gattin meines Bruders eine Herrin finden sollte.“

„Mein Herr,“ sagte Gabriele, von Herold's Worten und Manieren in Verlegenheit gebracht, „es schickt sich nicht für einen Mann in Ihren Jahren, sich über ein junges, unerfahrenes Geschöpf, wie ich bin, lustig zu machen. Ich befinden mich hier auf den Befehl einer Person, der ich noch niemals ungehorsam zu sein wagte. Mein Onkel aber hat mich verlassen und die Sorge für mich jemandem übertragen, der mein Gatte genannt wird. Nicht aus eigener Wahl bleibe ich hier, meine Hilflosigkeit zwingt mich dazu. Meine Anwesenheit in diesem Hause ist nicht erwünscht, deshalb bitte ich Sie, mir die Kränkung eines Willkommengrußes zu ersparen.“

„Gnädige Frau,“ rief Herold, sich ihr wieder nähern, „Sie erkennen meine Absichten. Ich habe in der That den redlichen Wunsch Ihnen ein Freund zu werden,“ und seine Stimme dämpfend, fügte er in vertraulichem Tone hinzu: „Und gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Sie in diesem Hause eines Freundes bedürfen werden.“

Gabriele heftete ihre großen leuchtenden Augen auf Herolds Gesicht und zog sich noch weiter zurück.

„Ich will nicht sagen, daß ich der Freunde nicht bedürfe,“ erwiderte sie. „Wenn Ihr Anerbieten gut gemeint ist, danke ich Ihnen dafür, aber weder in diesem Hause noch anderwärts ist es mir gestattet, mir Freunde zu gewinnen.“

„Ihre Worte sind klug gewählt, theure Cousine,“ lächelte Herold mit vortrefflich gespielter Gutmäßigkeit, die zu durchschauen Gabriele viel zu unerfahren war. „Freundschaftlicher Verkehr wird sich Ihnen ungesucht aufdrängen, aber er wird deswegen nicht weniger annehmbar sein.“

Dennoch wischte Gabriele immer weiter vor ihm zurück, als

Bedingungen und Einschränkungen sind nicht unvernünftig, und ich erwarte von Ihnen deren genaueste Erfüllung.“

Gabriele hatte diese Befehle mit niedergeschlagenen Augen und ineinandergefalteten Händen, bald erröthend, bald erblassend, angehört. Nur das Zucken ihrer Wimpern und ihres Mundes verriet die Erregung ihrer Seele. Einige Male öffneten sich ihre Lippen, als ob sie zu sprechen beabsichtigte, aber ein nervöses Zittern machte es ihr unmöglich, ein Wort hervorzubringen.

In dem Aufruhr selbstsüchtiger Gefühle, der Rupperts Gemüth auswühlte, waren alle seine guten Vorsätze für den Augenblick vergessen. Jahre lang hatte er kein anderes Ziel, als die Befriedigung seiner eigenen Wünsche gekannt, und der Zwang, den er sich während der letzten Tage auferlegt hatte, um seinen ernsten Willen zur Umkehr zu bethalten, schien ihm plötzlich unerträglich. Mit dem alten Ungezüm machte er seinem Bruder in grausamen Worten Lust, mit welchen er das arme schutzlose Geschöpf übersluthete, das zitternd vor ihm stand und sich seiner Vorwürfe nicht zu erwehren wußte. Ihre Widerstandslosigkeit entwaffnete ihn nicht, reizte seine üble Laune vielmehr zu immer heftigeren Ausbrüchen. Würde Gabriele ihm geantwortet haben, wie er es verdiente, würde sie sich auf ihre große Jugend, ihre fast noch kindliche Unerfahrenheit berufen und ihn an seine eigene niedrige Handlungsweise erinnert haben, an die Feigheit, mit welcher er es sich gefallen ließ, daß sie ihm aufgeopfert wurde, so wäre er aller Wahrscheinlichkeit nach zur Besinnung gekommen, und seine bessere Natur würde den Sieg errungen haben.

In dem Pfuhl seines wüsten Lebens waren die edleren Elemente seines Charaters erstickt worden, und der vornehme, hübsche und reiche junge Mann dachte in seiner Selbstüberhebung nicht daran, daß er allein den schärfsten Tadel verdiente, daß Gabrieles Unglück sein Werk war, und er glaubte, sich noch besonders großmäthig und der höchsten Anerkennung wert, daß er ihr ein Ohrbad in seinem Hause gewährte.

„Würde nicht jeder Andere an meiner Stelle sich damit begnügen haben, ihr eine volle Börse in die Hand zu drücken, ihr

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Des Geldverleihs Tochter.

habe die Schule zu thun, um ihrer erziehlichen Tugend einen für das Leben dauernden Erfolg zu sichern?“ Der Referent beantwortete hierbei die drei Fragen: Was ist die Erziehung? Welche erziehliche Tätigkeit liegt der Schule ob? Durch welche Mittel wird ein erziehlicher Erfolg erzielt? Das Correferat hierzu hatte Herr Lehrer Wagner geleistet. Eine sehr lebhafte Diskussion schloß sich diesen Arbeiten an. Die nächste Conferenz wird am 13. August im Gebäude der Volkschule abgehalten werden und den Rechenunterricht zum Ende haben.

\* [Nachturnfahrt des Turnvereins „Vorwärts“.] Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr versammelten sich etwa 80 Turner des „Vorwärts“ auf dem Bahnhofe, um sich an der diesjährigen Nachturnfahrt, welche Trautenau als Ziel hatte, zu beteiligen. Der Vorsitzende, Herr Reichsanzalt Feischer, welcher an der Partie ebenfalls Theilnehmen wollte, ließ sich entschuldigen, da der Eintritt eines Todestalles ihm die Erfüllung seiner Zusage unmöglich mache. Bis Schmiedeberg benützte die fröhliche Turnerjaar die Bahn, worauf die Fußwanderung ihren Anfang nahm. Herrlicher Wohltempern begünstigte die Wandern und bald waren die Grenzbauden erreicht, wo man Einkehr holt und die zweistündige Rast in gemütlichster Weise verbracht. Heiterer Gesang aus frischen Liedern erklang, Vorträge und sonstige Unterhaltungen verlängerten die Zeit, bis man sich wieder zum Aufbruch rüsten mußte. Auf einem schönen, überaus romantischen Wege gelangten die Theilnehmer nach der „Kreuzhütte“, von wo es über den schwarzen Berg nach Johannisthal ging, um diesem anmutigen böhmischen Badeorte einen Besuch, wenn auch nur für kurze Zeit, zu machen. Ein herrlicher Morgen mit schönstem Sonnenaufgang ward der Turnerjaar bejubelt und ließ die Anstrengungen der Wanderungen leichter überwinden. In Johannisthal angelangt, wurde zunächst das Frühstück gemeinschaftlich eingenommen, das vortrefflich mundete, und sodann dem Morgencyclett beigewohnt und dabei die Promenadenanlagen besichtigt. Nachdem die Theilnehmer noch den lieblichen Badeort in seiner ganzen romantischen Lage von den Bergen bestaunt hatten, wurde gegen 9 Uhr die Weiterwanderung nach Freilist angetreten und von dort mit der Bahn nach Trautenau, dem eigentlichen Ziel der Partie, gefahren. Die Ankunft in Trautenau erfolgte gegen 11 Uhr Vormittags, worauf sich die Turner in geschlossenem Zuge nach dem früher Starteschen Hotel begaben. Nach kurzem Aufenthalt gingen die Theilnehmer, wieder in geschlossenem Zuge, nach dem berühmten Capellenberg, um die zu Ehren der in den schweren Gefechten von 1866 dort gefallenen Krieger errichteten Denkmäler und die Grabsäulen zu bestaunen. Unter Führung des Castellans der Capelle wurde zunächst das beim Gotteshause befindliche Terrain in Augenschein genommen und sodann das Innere der Capelle betreten. Die Mauern weisen an vielen Stellen noch die Merkmale auf, wo die Kugeln die Gesteine durchbohrt und in das Innere drangen. Sodann stand eine kurze Gedenkreiter an die vor 25 Jahren bei den Kämpfen um Trautenau gefallenen Preußen und Döster-

mannigfaltigste Abwechslung bietende Programm wurde in bester Weise zur Erfüllung gebracht, so daß die Zuschauer reichsten Beifall spendeten. Ein nachfolgendes Tanzkranzchen hielt namentlich die jüngeren Festgenossen noch lange Zeit beisammen. Der Evangelische Gesellenverein darf auf den wohl gelungenen Verlauf dieses seines Jubelfestes mit hoher Befriedigung zurückblicken.

\* [Die Hauberg-Restoration] ist bereits mit Anfang dieses Monats in die Hände des Herrn Hoteliers A. Röning übergegangen, welcher in der Zwischenzeit bemüht gewesen ist, alle Vorkehrungen so zu treffen, daß das Publikum in jeder Beziehung zufrieden gestellt wird. Die hübschen Räume der Restoration sind entsprechend renovirt worden und bieten einen angenehmen Aufenthalt. Zur Eröffnungsfeier soll heute, Montag, Abend ein Concert der Capelle unseres Jägerbataillons stattfinden, und wünschen wir, daß die Witterung demselben günstig sein möge.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinder-Spazierstock auf dem Wege nach dem Kreuzberge, ein schadhafter Peitschenstiel von schwarzer Farbe, ein blauer Regenschirm mit schwarzer Krücke, eine braune Schürze mit blauen Saum, eine neufilberne Spindeluhr, eine Quittungskarte für den Arbeiter Berger und ein Paar braune, weißgestreifte Strümpfe auf der Hellerstraße. — Verloren: Ein stählernes Armband, eine Dienstauszeichnung 2. Klasse, ein schwarzes Portemonnaie mit 1,50 M. Inhalt auf dem Buttermarkt und ein kleines Portemonnaie von grünem Plüsch, worin sich zusammen 11,80 M. (3 Thalerstücke, 2 Einmarstücke, ein 50 Pfennigstück und 3 Zehnpfennigstücke) und ein Paar gelbe kleine Ohrringe befanden, in der Schützenstraße.

a. Herisdorf. Am Freitag Abend fand eine Versammlung der bietigen evangelischen Schulgemeinde statt, welche ziemlich schwach besucht war. Es kam zuerst zur Vorlage die Jahresrechnung für das Schuljahr 1890—91. Dieselbe schließt ab mit einer Einnahme von 13006,81 M., einer Ausgabe von 12431,49 M. und einem Bestande von 575,32 M. Die

Donnerau, Kreis Waldenburg, zu 2 Monat Gefangen unter Annahme mildernder Umstände verurtheilt, weil er die von der Böllarbeiterin Kobell in Trautensdorf bei einem dortigen Steinseher gestohlenen Sachen im Gottesberg verkaufte. — Der Haussitzer Hermann Rückert wohnt fast außerhalb der Stadt Liebau, nicht an der Chaussee. Derselbe war angeklagt, am 8. December 1890 in der Abendzeit nach einer auf der Straße jenseits seines Hauses laufenden Käze und ebenso am 24. Januar 1891 auf ein aus 8 Stück bestehendes Volk Rebhühner geschossen zu haben, wovon er zwei Stück getroffen hat. Sein zwölfjähriger Sohn mußte diese beiden angeschossenen Vögel nach Hause holen. Bald darauf bemerkte jedoch der Angellagte den des Weges kommenden Obersösterer, und hat die Inwohner des Hauses, ihn nicht zu verrathen. Der einen Mitbewohnerin präsentierte er sogar ein Huhn, daß auch sie schweigen möge. Wegen dem Schießen nach der Käze wurde der Angellagte vom Schößgericht zu Liebau freigesprochen; aber wegen des unerlaubten und unberechtigten Schießens während der Schonzeit auf Rebhühner erhielt er 30 Mark Geldbuße als Strafe. Dagegen hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingereicht. Die Strafammer erkannte ebenfalls auf Geldbuße, doch erhöhte sie das am 8. Mai d. J. gefällte Urteil auf das Doppelte und verurtheilte den Angellagten zu 60 M. Geldbuße, Einziehung des Gewehres und zur Traugung der Kosten. — Der 23jährige Kessner, jegige Maurer Paul Kluge aus Hohenfriedeberg ist schon sehr oft wegen Diebstahl, Urkundenfälschung, auch wegen Angabe eines falschen Namens vorbestraft. Am 2. Juli d. J. stahl er seinem Vater aus einem verschlossenen Kleiderschrank, welcher auf dem Corridor stand, mittels gewaltsamen Erbrechens desselben eine silberne Montreihuhr nebst Kette, sowie ein Portemonnaie mit 100 Mark baares Geld; ferner aus dem verschlossenen Glasschrank im Wohnzimmer eine silberne Uhrlette; am 9. Januar d. J. entwendete er in Jauer einem Bädergesellen, Namens Andreas Scheitzer, die Legitimationspapiere, einen Filzhut und Handschuhe. Diese Papiere verwendete er überall zu seinem Nutzen. Auch auf der Verpflegungsstation in Liebau stahl er dem Müller gesellen Weiß im Mai d. J. 99 Mark, Taschentücher, Krägen, Schläfe, ein Taschenmesser und einen Regenschirm; einem Conditor in Breslau in einem Restaurant einen Strohhut, Hosenträger und ein Portemonnaie mit 6,50 M. baares Geld; schließlich noch einem Bäder Preuß daselbst ein Portemonnaie mit 9,50 Mark Inhalt. In Goldberg wurde der Angellagte verhaftet und gab sich den dortigen Polizei- und Gefängnisbeamten gegenüber immer noch als Andreas Scheitzer, laut seinen gefohlenen Legitimationspapiere aus. Im Anbetracht seiner Vorstrafen und seines höchst frechen Auftrittens und Leugnens auch während der heutigen Verhandlung wurden ihm 5 Jahr Buchhaus, 5 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

die Thür gewiesen und sie gewarnt haben, seine Schwelle jemals wieder zu betreten?" fragte er sich mit pharisäischem Stolz.

Er fand es in hohem Grade edel, daß er der Verlassenen eine mit Luxus und Bequemlichkeit ausgestattete Wohnung bot, ihr eine so behagliche Existenz sicherte, wie sie dieselbe zuvor niemals gekannt hatte, und er ruhig warten wolle, sie wieder los zu werden, bis ein richterlicher Spruch ihn dazu ermächtigte.

In der trügerischen Zuversicht, weit mehr zu thun, als seine Pflicht erheischt, wurde seine Stimme immer härter.

"Sie werden sich noch in einem anderen Punkte streng an meine Befehle zu halten haben," fuhr er fort. "Hüten Sie sich wohl, sich irgendwo als meine Frau einzuführen. Hier, auf meinem Lande, wird es leider unvermeidlich sein, Sie dafür auszugeben. Draußen in der Welt, unter Fremden, haben Sie nicht nötig, darüber zu sprechen, wer und was Sie sind."

Gabriele hatte ihn noch immer mit keinem Wort unterbrochen.

Ungewiß, ob sie ihn gehört habe, fragte er:

"Haben Sie mich verstanden?"

Gabriele erhob die Augen vom Boden und hastete ihren Blick mit einer Ruhe auf sein Gesicht, vor welchem er die feinigen senkte, doch schon in der nächsten Minute loderte sein Zorn zu neuer Flamme empor. Er fand ihre Haltung läunig und gleichgültig.

"Haben Sie mich gehört?" wiederholte er.

"Ja, mein Herr," antwortete Gabriele.

"So will ich gehen, um Ihre Zimmer für Sie in Bereitschaft bringen zu lassen. Sie können hier warten, bis eine der Mägde Sie abholt."

Ohne Gruß entfernte er sich, und Gabriele blieb allein zurück. Als die Thür sich jetzt hinter ihm geschlossen hatte, blickte sie wie aus einem Traum erwachend, tief aufathmend, um sich.

Noch einmal trat sie an das Fenster, um auf die Straße hinabzuschauen, die nach der Stadt zurückführte, dann schien sie zu prüfen, wie groß die Entfernung der Brüstung bis zum Erdboden sei.

Plötzlich kamen ihr gewisse Worte ins Gedächtnis, die ihr Onkel zu ihr gesprochen hatte, und die alte Gewohnheit unverbrüchlichen Gehorsams breitete sich wie ein lethargischer Zauber über sie und unter seinem Einfluß sank sie wieder in den Sessel zurück, aus dem sie sich erhoben, als Ruppert Sartorius ihr die Abreise Lier's angekündigt hatte.

Wie lange sie so saß, wußte sie nicht. Ein Schatten fiel wieder und immer wieder auf den Teppich zu ihren Füßen, und das schreckte sie auf. Auch Schritte glaubte sie von draußen auf der Terrasse zu vernehmen. Sie sah auf und begegnete dem Blick Fritz Herold's.

Für einen kurzen Moment erfüllte sie der Anblick dieses Menschen, den sie öfter bei ihrem Onkel gesehen hatte, mit Vergnügen. Allein in diesem fremden Hause und von dem einzigen Verwandten, dem einzigen Freunde verlassen, den sie jemals besaß, war sie im Begriff, Herold anzurufen und ihn um Hilfe zu bitten; aber schon im nächsten Augenblick zog sie sich zurück, als wollte sie sich vor ihm verbergen.

Ihre Bewegung verriet Herold, daß er bemerkt worden war, und als ob er nur darauf gewartet hätte, näherte er sich dem Fenster, stieß beide Flügel auf und schwang sich über die Brüstung in das Zimmer.

"Ich bin glücklich, Sie hier auf Sartoriushöhe willkommen zu heißen, gnädige Frau," sagte er, sich tief verneigend. "Das ist in der That einer der angenehmsten Augenblicke meines Lebens."

Gabriele hatte sich bei dem unvermutheten Eintritt Herold's erhoben und stand jetzt mit einer sie sehr wohlkleidenden unnahbaren Würde vor ihm.

Er kam noch näher zu ihr heran, als wollte er ihre Hand ergreifen, aber sie hielt sich ihm fern und schien seinen Wunsch nicht zu bemerken.

"Wollen Sie dem Vetter nicht die Hand zur Begrüßung reichen?" fragte er mit einem Lächeln, das seine Herzlichkeit bezeugen sollte.

"Ich bin nicht befugt, eine solche Verwandtschaft anzuerkennen," erwiderte sie mit stolzer Zurückhaltung.

Der Schluß der Session des preußischen Landtages hat nunmehr am Sonnabend stattgefunden, und zwar im Weizen Saale des Berliner Schlosses durch den Kaiser in Person. Noch am Tage zuvor war halbamtlich mitgetheilt, der Schluß der Session werde durch den Reichskanzler von Caprivi oder den Staatssekretär von Bötticher erfolgen; es ist also erst in den letzten Stunden eine Änderung getroffen, und zwar, wie es scheint, in Anbetracht der unveränderten Annahme des Wildschadengesetzes durch das Herrenhaus. Bei Gelegenheit des letzten Parlamentsfestes auf der Pfaueninsel hatte auch der Kaiser diese Annahme eindringlich befürwortet. Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend nur noch eine kurze Sitzung ab, in welcher belanglose Petitionen erledigt wurden. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich alsdann die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages im Weizen Saale, wo der Kaiser die nur kurze Thronrede verlas. In dem Schriftstück wird dem Parlament der Dank des Monarchen ausgesprochen und mit Genugthuung auf die Resultate der letzten Session hingewiesen. Besonders erfreut ist der Kaiser über die Fertigstellung der Landgemeindeordnung und des Einkommensteuergesetzes, sowie über die endgültige Regelung der Sperrgeldervorlage. Der Friede ist nach den Worten der Thronrede durchaus gesichert und keine Gefährdung desselben zu befürchten. Zum Schluß hofft der Kaiser, daß die Bestrebungen seiner Regierung der allgemeinen Landeswohlfahrt zu nützen, von immer weiteren Kreisen der Bevölkerung anerkannt werden würden. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser trennten sich die Abgeordneten, nachdem die Session fast acht Monate ununterbrochen angedauert hatte. — Beim Verlassen des Weizen Saales redete der Kaiser das Herrenhaus-Mitglied Graf Schulenburg-Baazendorf an, dankte demselben für eine neulich gehaltene Rede, in welcher Graf Schulenburg den Angriffen auf die neue Landgemeindeordnung entgegnetreten war, und theilte demselben mit, daß er ihn dafür zum Oberst-

kennbare öffentliche Mißstände zur Sprache gebracht worden seien. Dagegen fiel für Zusangels erschwerend ins Gewicht, daß er schon 22 Male wegen Bekleidung durch die Presse vorbestraft war.

— Feldwebel Werner in Posen, der älteste Soldat der deutschen Armee, der von zwei Kaisern ausgezeichnete Schlüsselmajor des Posener Kernwerkes, hat am Freitag mit seinem 91. Lebensjahr zugleich seine irdische Laufbahn vollendet.

— Meuterei an Bord eines deutschen Amerika-Dampfers. Dem Neuterschen Bureau wird aus New-York gemeldet, daß auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd "Werra" drei Tage nach der Abreise von Bremen sieben Seizer meuterten. Nach heftiger Gegenwehr wurden dieselben von der Mannschaft in Ketten gelegt und werden nunmehr nach Bremen zur gerichtlichen Aburtheilung zurückgebracht.

— Der Pariser "Figaro" hatte dieser Tage den Franzosen gerathen, das Elsaß Deutschland zu lassen, wogegen Deutschland gegen verschiedene Gegenleistungen Lothringen an Frankreich zurückgeben solle. Der Berliner Korrespondent der Politischen Korrespondenz ist der Ansicht, daß dem Artikel die unverdiente Ehre einer lebhaften Besprechung in der Presse widerfahren sei. Diese Vorschläge fänden keine Beachtung in maßgebenden politischen Kreisen. Be merkenswerth sei an denselben nur, daß ein französisches Blatt, welches seine Popularität nicht aufs Spiel zu setzen pflegt, es wagt, den Franzosen Entschägen im Bezug auf Straßburg zu predigen, und daß es gleichzeitig von dem Bündnis zwischen Frankreich und Russland, das den französischen Chauvinisten als das Endziel politischer französischer Wünsche erscheint, mit einer gewissen kühlen Nichtachtung spricht, die in den tonangebenden französischen Blättern als eine neue Erscheinung bezeichnet werden könnte.

— Russland. Die Bochumer Stempelaffaire hat in Russland schon zu amtlichen Maßnahmen Anlaß gegeben. Das Verkehrsministerium in Petersburg hat

bahnverwaltung, gab im Ständerathe in Bern die Erklärung ab, daß unter seinem Vorsitz in dieser Woche eine Conferenz der Vertreter der sechs großen Schweizer Eisenbahngesellschaften zur Besprechung aller betreffs der Sicherheit des Lohnbetriebes, besonders aber betreffs der regelmäßigen Untersuchung der eisernen Bahnbrücken anzuordnenden Maßregeln stattfinden werde. Die Jurabahn ist bereits angewiesen, auf der Strecke Basel-Dalsberg vorläufig nur solche Eisenbahnzüge zu befördern, welche von einer Maschine gezogen werden können. Es hat auch dort die sofortige Untersuchung aller Bahnbrücken begonnen. Der Bundesrath hofft durch alle diese Maßnahmen die Aufregung im Reisepublikum zu beseitigen. Da die Schweiz ganz hervorragend auf Fremdenverkehr angewiesen ist, muß sie selbstverständlich das Neuerste thun, wenn keine Minderung des Besuches eintreten soll. Man hätte nur auch vorher mehr thun sollen.

— Orient. Aus Konstantinopel war das Gericht verbreitet, der Räuberhauptmann Athanas, der den Zugüberfall bei Tscherkejoi vollführte, sei gefangen worden. Die Nachricht hat sich aber als unbegründet herausgestellt. Türkische Gendarmen haben allerdings zwei Banditen "untergeordneten Ranges" erwischen, aber auch diese sind ihnen wieder entkommen. Athanas soll mit seinen Begleitern bereits nach Bulgarien entkommen sein und sich dort in voller Sicherheit befinden.

— In Chile scheint die Herrschaft des Präsidenten Balmacedo zu Ende gehen zu wollen. Nach einer Meldung des Neuterschen Bureaus aus Iquique haben sich die Truppen Balmacedos in Coquimbo empört und 4 Offiziere getötet. 800 Mann sollen sich auf dem Wege nach Talbera befinden, um sich mit der Kongresspartei zu verbinden. Das Kriegsschiff der Kongresspartei "Esmeralda" hat den Quai und die Eisenbahn auf den Lobos-Inseln zerstört, um die Verschiffung von Guano durch den General Balmacedo zu verhindern.

## Locales und Provinziales.

Hirschberg, den 22. Juni 1891.

\* [Städtische Wasserleitung.] Die Rohrleitungsarbeiten von Steinseiffen abwärts sind jetzt bis Zillerthal vor Werner's Hotel fertiggestellt. Bis dahin steht auch bereits ein Theil des Wassers. Damit ist aber erst ein Drittel der Rohrleitungsarbeiten beschafft, ca. 5 Kilometer, die ganze Distanz beträgt ca. 15 Kilometer. Der heftige Regen am Sonnabend hat an den beinahe fertig gestellten Arbeiten in Steinseiffen großen Schaden angerichtet, so daß wieder mehrere Tage Arbeit erforderlich sind, um den Schaden auszubessern.

\* [Der stete Regenfall] während der letzten Tage scheint die bekannte Wetterregel zu bestätigen, daß 100 Tage nach Märznebel Regenwetter eintrete. Der letzte Märznebel, und zwar ein besonders starker war der 17. März und der 100. Tag nach diesem Datum ist der 25. Juni.

\* [Auf dem Gebirge] herrschte am gestrigen Sonntag, trotz des überaus günstigen Wetters, nur ein recht spärlicher Touristenverkehr. Die zweifelhafte Witterung am Sonnabend hatte eben keinen starken Zufluss von außerhalb zugelassen. Die Baudenwirthe führen lebhaft Klage über den geringen Verkehr, welcher gegen den in den Vorjahren in der jetzigen Jahreszeit herrschenden weit zurückbleibt. Nur hin und wieder treffen einige Touristen ein, während größere Gesellschaften mit wenigen Ausnahmen bisher ausblieben. Ein Umschlag des dem Gebirgsverkehr in jeder Weise nachtheiligen unbefriedigten Wetters ist dringend zu wünschen. Gestern waren die Vororte im Verhältnis zum Hochgebirge lebhafter besucht, namentlich erfreuten sich, Warmbrunn, Hermsdorf, der Rynast, Agnetendorf, guten Besuchs. — Auf dem Gebirge ist man an manchen Stellen noch bemüht, Wege, die unter dem anhaltenden Regen gelitten haben, auszubessern. So ist ein beträchtlicher Theil des von Agnetendorf nach der Petersbaude führenden Weges durch Neuauffüllung wegamer gemacht, während jedoch ein gut Stück desselben Weges der Verbesserung noch wartet. Dieselbe dürfte jedoch in Kürze vollständig sein.

\* [Lehrer-Conferenz.] Heut Nachmittag stand in der Knaben-Mittelschule unter Vorsitz des Herrn Pastor Schent die erste diesjährige District-Lehrer-Conferenz für die städtischen Lehrer statt. Dieselbe wurde um 2 Uhr mit Gebet eröffnet, woran Herr Lehrer Gläser das Referat über die von der Königlichen Re. i. r. nna gestellte Proposition vortrug: "Was hat die Schule zu thun, um ihrer erziehlichen Thätigkeit einen für das Leben dauernden Erfolg zu sichern?" Der Referent beantwortete hierbei die drei Fragen: Was ist die Erziehung? Welche erziehliche Thätigkeit liegt der Schule ob? Durch welche Mittel wird ein erziehlicher Erfolg erzielt? Das Correferat hierzu hatte Herr Lehrer Wagner geliefert. Eine sehr lebhafte Diskussion schloß sich diesen Arbeiten an. Die nächste Conferenz wird am 13. August im Gebäude der Volksschule abgehalten werden und den Rechenunterricht zum Biere haben.

\* [Nachturnfahrt des Turnvereins "Borwärts."] Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr versammelten sich etwa 80 Turner des "Borwärts" an dem Bahnhofe, um sich an der diesjährigen Nachturnfahrt, welche Trautenau als Ziel hatte, zu beteiligen. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Heischer, welcher an der Partie ebenfalls teilnehmen wollte, ließ sich entschuldigen, da der Eintritt eines Todesfasses ihm die Erfüllung seiner Zufage unmöglich mache. Bis Schmiedeberg benutzte die fröhliche Turnerschar die Bahn, worauf die Fußwanderung ihren Anfang nahm. Heiterer Mondchein begünstigte die Wanderung und bald waren die Grenzbanden erreicht, wo man Einkehr hielt und die zweistündige Rast in gemütlichster Weise verbrachte. Heiterer Gefang aus frischen Lehnen erkönte, Vorträge und sonstige Unterhaltungen verkürzten die Zeit, bis man sich wieder zum Aufbruch rüsten mußte. Auf einem schönen, überaus romantischen Wege gelangten die Theilnehmer nach der "Kreuzschänke," von wo es über den schwarzen Berg nach Johannishöfen ging, um diesem anmutigen böhmischen Badeorte einen Besuch, wenn auch nur für kurze Zeit, zu machen. Ein herrlicher Morgen mit schönem Sonnenaufgang ward der Turnerschar begeistert und ließ die Anstrengungen der Wanderungen leichter überwinden. In Johannishöfen angelangt, wurde zunächst das Frühstück gemeinschaftlich eingenommen, das vortrefflich mundete, und sodann dem Morgenconcert beigewohnt und dabei die Promenadenanlagen besichtigt. Nachdem die Theilnehmer noch den lieblichen Badeort in seiner ganzen romantischen Lage von den Bergen beobachtet hatten, wurde gegen 9 Uhr die Weiterwanderung nach Freiberg angetreten und von dort mit der Bahn nach Trautenau, dem eigentlichen Ziel der Partie, gefahren. Die Ankunft in Trautenau erfolgte gegen 11 Uhr Vormittags, worauf sich die Turner in geschlossenem Buge nach dem früher Starle'schen Hotel begaben. Nach kurzem Aufenthalt gingen die Theilnehmer, wieder in geschlossenem Buge, nach dem berühmten Capellenberge, um die zu Ehren der in den schweren Gescheiten von 1866 dort gefallenen Krieger errichteten Denkmäler und die Grabstätten zu besichtigen. Unter Führung des Castellans der Capelle wurde zunächst das beim Gottesbaute befindliche Terrain in Augenschein genommen und sodann das Innere der Capelle betreten. Die Mauern weisen an vielen Stellen noch die Merkmale auf, wo die Kugeln die Gesteine durchbohrt und in das Innere drangen. Sodann stand eine kurze Gedenkreiter an die vor 25 Jahren bei den Kämpfen um Trautenau gefallenen Preußen und Öster-

reicher beim Gedenkstein an die gefallenen Preußen statt. Nach dem Quartettgesange "Es ist bestimmt in Gottes Rath" nahm der Turnwart, Herr Lehrer Klinert, das Wort, um in einer kurzen aber lebhaften Ansprache hinzzuweisen auf die Zeit, da Preußen und Österreich sich im blutigen Kampfe gegenüberstanden und wie jetzt dieselben wieder als Brüder nebeneinander stehen als treue Genossen des Bundes, welche ihre Kaiser zu Schutz und Trutz geschlossen haben. Mit dem Wunsche, daß dieses Bündnis für alle Zeit forbestehen möge, schloß Klinert seine Ansprache, welche einen tiefen Eindruck auf die zahlreiche Versammlung gemacht hatte. Ein auf das Friedensblatt ausgebrachtes dreifaches "Gut Heil!" wurde mit jubelnder Begeisterung aufgenommen. Der Feier wohnten zahlreiche Bewohner aus Trautenau und der Umgegend bei. Der große Kranz mit kostbarer Bildungsinschrift wurde dem Kapellam der Kapelle mit der Weisung übergeben, demselben einen passenden Platz im Innern des Kirchleins anzuspielen. Mit dem Gesange des Liedes "Ich kann einen hellen Edelstein" erreichte die erhebende Feier ihr Ende. Nachdem noch die Massengräber und das auf dem großen Berg die befindliche Monument besichtigt und Ausschau nach der umliegenden Gegend gehalten worden war, erfolgte der Rückgang nach der Stadt, um das Mittagessen einzunehmen. Dasselbe verlief in sehr animirter Stimmung, bis die Zeit zum Aufbruch herangefommen war und die Theilnehmer sah sich wieder zum Bahnhof begeben müssen. Nach herzlicher Verabschiedung führte das Dampfross die Theilnehmer alle hochbefriedigt von der genügsamen Partie, nach der Heimath zurück. Den Theilnehmern wird diese Partie sicherlich lange in bester Erinnerung verbleiben.

= [Der evangelische Gesellenverein] feierte am gestrigen Sonntag zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung eines "Evangelischen Gesellenvereins" am hiesigen Platze ein Fest, zu dem schon seit Wochen eifrig und umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden waren. Vormittags 9 $\frac{1}{4}$  Uhr versammelten sich die Vereinsmitglieder vor dem Cantorhause, um gemeinschaftlich am Vormittagsgottesdienst teilzunehmen. Herr Pastor prim. Finster hielt die Predigt. In geschlossenem Zuge, unter Vorantritt der Jägerkapelle, marschierten Mittags um 1 Uhr die Festgenossen vom Vereinslokale "Gold. Greif" aus durch die Lichte Burgstraße, über den Markt, die Schildauer-, Schützen- und Schmiedebergerstraße nach dem Felsenkeller-Restaurant, woselbst ein Festmahl stattfand. Die Theilnahme an demselben war eine recht zahlreiche. Die Verpflegung aus Küche und Keller des Herrn Rokitenski war ganz vorzüglich zu nennen. Das Fest fand seine Fortsetzung in einem von 4 bis 6 Uhr stattgefundenen Garten-Concert der Jägerkapelle, für das ein besonders ausgewähltes Programm aufgestellt war. Den trefflichen Vorträgen der Jägerkapelle wurde reicher Beifall gespendet. Eine Abends 8 Uhr im "Concerthause" stattgefundenen Festvorstellung, welche sehr zahlreich besucht war, machte den Beschluß des Festes. Das reichhaltige, mannigfaltigste Abwechselung bietende Programm wurde in bester Weise zur Erledigung gebracht, so daß die Zuschauer reichsten Beifall spendeten. Ein nachfolgendes Tanzkränzchen hielt namentlich die jüngeren Festgenossen noch lange Zeit beisammen. Der Evangelische Gesellenverein darf auf den wohlgeglichenen Verlauf dieses seines Jubelfestes mit hoher Befriedigung zurückblicken.

\* [Die Hauberg-Restauratior] ist bereits mit Anfang dieses Monats in die Hände des Herrn Hoteliers A. Koenig übergegangen, welcher in der Zwischenzeit bemüht gewesen ist, alle Verkehrungen so zu treffen, daß das Publikum in jeder Beziehung zufrieden gestellt wird. Die hübschen Räume der Restauratior sind entsprechend renoviert worden und bieten einen angenehmen Aufenthalt. Zur Eröffnungsfeier soll heute, Montag, Abend ein Concert der Capelle unseres Jägerbataillons stattfinden, und wünschen wir, daß die Witterung demselben günstig sein möge.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Kinder-Spazierstock auf dem Wege nach dem Kreuzberge, ein schadhafter Peitschenstock von schwarzer Farbe, ein blauer Regenschirm mit schwarzer Krücke, eine braune Schürze mit blauen Saum, eine neußilberne Spindeluhr, eine Quittungskarte für den Arbeiter Neger und ein Paar braune, weißgestreifte Strümpfe auf der Hellerstraße. — Verloren: Ein stählernes Armband, eine Dienstauszeichnung 2. Klasse, ein schwarzes Portemonnaie mit 1,50 M. Inhalt auf dem Buttermarkt und ein kleines Portemonnaie von grünem Plüsch, worin sich zusammen 11,80 M. (3 Thalerstücke, 2 Einmarkstücke, ein 50 Pfennigstück und 3 Zehnpfennigstücke) und ein Paar gelbe kleine Ohrringe befanden, in der Schützenstraße.

a. Herischdorf. Am Freitag Abend stand eine Versammlung der hiesigen evangelischen Schulgemeinde statt, welche ziemlich schwach besucht war. Es kam zuerst zur Vorlage die Jahresrechnung für das Statthalter 1890—91. Dieselbe schließt ab mit einer Einnahme von 13006,81 M., einer Ausgabe von 12431,49 M. und einem Bestande von 575,32 M. Die

Summen erscheinen deshalb so hoch, da in denselben das Darlehen resp. die Bausumme für das neuerrichtete Schulhaus enthalten sind. Da die Rechnung geprüft worden, wurde dem Rentanten die beantragte Entlastung ertheilt. — Die vorgelegten Gesuche des ersten und zweiten Lehrers um Gehaltsverhöhung wurde nach eingehender Besprechung bewilligt und das Einkommen des ersten Lehrers auf 1200 M. und das des zweiten Lehrers auf 1050 M. erhöht. Hierauf wurde der Stat für das Jahr 1891—92 vorgelegt und genehmigt; derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 575,32 M. ab. Zur Ausbringung der Mehrosten für den Schulhausbau werden jährlich zwei Schulsteuern mehr erhoben, also statt fünf deren jährlich sieben. — Ein Rächer von hier batte das Unglück, derart von einem Pferde an den Kopf geschlagen zu werden, daß die Schädeldecke verletzt wurde. Bei seiner Aufnahme in das St. Hedwig's-Krankenhaus in Warmbrunn mußte die Expiration vollzogen werden und ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Patient wieder vollständig hergestellt wird.

\* Schmiedeberg, 21. Juni. Freitag und Sonnabend unternahmen die Schüler der hiesigen Königlichen Präparanden-Anstalt in Begleitung zweier ihrer Herren Lehrer eine Turnfahrt nach dem Gläser Gebirge und zwar wurden die große Heuscheuer, Reinerz, Cudowa und die hohe Mense näher besichtigt.

1. Strehlen, 19. Juni. Dem Beispiel anderer Städte folgend, hat die hiesige Stadtverordnetenversammlung auf Antrag des Magistrats beschlossen, daß bisher von den Neuanziehenden erhobene Bürgerrechts geld abzuschaffen. Dasselbe brachte dem Stadtsäckel jährlich etwa 200 M. ein.

\* Marklissa, 19. Juni. Seit Ende voriger Woche ist der Spielwarenfabrikant Kühne von hier verschwunden. Unter dem Vorgeben, eine Geschäftsfahrt zu machen, hat er sich entfernt, ist bisher aber noch nicht zurückgekehrt, wie er auch vergessen hat, seinen Arbeitern ihren wohlverdienten Lohn auszuzahlen, als auch den Verpflichtungen anderen Gläubigern gegenüber gerecht zu werden. Der Flüchtige soll sich außerdem Wechselschlägungen und Unterschlagungen haben zu Schulden kommen lassen.

\* Rositz, 20. Juni. Die jüngsten Thaten des Räuberhauptmanns Athanas entzückten den 14jährigen Sattlerlehrling Wilhelm Gramsch hierselbst so, daß er beschloß, in dessen Bande einzutreten. Zunächst unterschlug er seinem Lehrmeister 72,50 M. und fuhr nach Beuthen, um sich dort Dolch, Revolver und die nötige Munition zu kaufen. Von einem Rositzer bemerkt, dampfte er schleunigst weiter. In Oppeln wollte er die Ankunft des Orientzuges abwarten. Bei dem Ankauf einer Uhr wurde er von einem Polizei-ergeanten bemerkt, verfolgt und verhaftet.

\* [Strafklammerstzung vom 20. Juni.] Wegen Habserei wurde der Schuhmacher Wilhelm Schreiner aus Donnerau, Kreis Waldenburg, zu 2 Monat Gefängnis unter Annahme mildernder Umstände verurtheilt, weil er die von der Wollarbeiterin Kobelt in Trautleibendorf bei einem dortigen Steinseher geflohenen Sachen in Gottesberg verlaut hat. — Der Hausbesitzer Hermann Rückert wohnt fast außerhalb der Stadt Liebau, dicht an der Chaussee. Derselbe war angestellt, am 8. December 1890 in der Abendzeit nach einer auf der Straße jenseits seines Hauses laufenden Käse und ebenso am 24. Januar 1891 auf ein aus 8 Stück bestehendes Volk Rebhühner geschossen zu haben, wovon er zwei Stück getroffen hat. Sein zwölfjähriger Sohn mußte diese beiden angeschossenen Vögel nach Hause holen. Bald darauf bemerkte jedoch der Angeklagte den des Weges kommenden Obersößner, und bat die Inwohner des Hauses, ihn nicht zu verhaften. Der einen Mitbewohnerin präsentierte er sogar ein Huhn, daß auch sie schweigen möge. Wegen dem Schießen nach der Käse wurde der Angeklagte vom Schöffengericht zu Liebau freigesprochen; aber wegen des unerlaubten und unberechtigten Schießens während der Schonzeit auf Rebhühner erhielt er 30 Mark Geldbuße als Strafe. Dagegen hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Strafklammer erlangte ebenfalls auf Geldbuße, doch erhöhte sie das am 8. Mai d. J. gefällte Urteil auf das Doppelte und verurtheilte den Angeklagten zu 60 M. Geldbuße, Einziehung des Gewehres und zur Tragung der Kosten. — Der 25jährige Kessner, jetzige Maurer Paul Kluge aus Hohenfriedeberg ist schon sehr oft wegen Diebstahl, Urtendenschlägung, auch wegen Angabe eines falschen Namens vorbestraft. Am 2. Juli d. J. stahl er seinem Vater aus einem verschlossenen Kleiderschrank, welcher auf dem Corridor stand, mittels gewaltthamer Erbrechens desselben eine silberne Klemtoirohr nebst Kette, sowie ein Portemonnaie mit 120 Mark baares Geld; ferner aus dem verschlossenen Glasschrank im Wohnzimmer eine silberne Uhrkette; am 9. Januar d. J. entwendete er in Jauer einem Bäckergesellen, Namens Andreas Scheiter, die Legitimationspapiere, einen Filzhut und Handschuhe. Diese Papiere verwendete er überall zu seinem Nutzen. Auch auf der Verpflegungsstation in Liebau stahl er dem Müllergesellen Weiß im Mai d. J. 99 Mark, Taschentücher, Krägen, Schläpfe, ein Taschenmesser und einen Regenschirm; einem Conditor in Breslau in einem Restaurant einen Strohhut, Hosenträger und einen Portemonnaie mit 6,50 M. baares Geld; schließlich noch einem Bäcker Preuß daselbst ein Portemonnaie mit 9,50 Mark Inhalt. In Goldberg wurde der Angeklagte verhaftet und gab sich den dortigen Polizei- und Gefängnisbeamten gegenüber immer noch als Andreas Scheiter, laut seiner gestohlenen Legitimationspapiere aus. In Anbetracht seiner Vorstrafen und seines höchst frechen Auftrittens und Leugnens auch während der heutigen Verhandlung wurden ihm 5 Jahr Büchsen, 5 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurteilt.

Die Verlobung ihrer Tochter **Clara** mit dem Dirigenten der Gasanstalt Neusalz a. O. Herrn **Georg Niedlich** beeihren sich ergebenst anzuseigen

### Oswald Heinrich und Frau.

Hirschberg i. Schl., den 22. Juni 1891.

Clara Heinrich  
Georg Niedlich  
Verlobte.

Hirschberg i. Schl.

Neusalz a. O.

### Mein Geschäfts-Local

befindet sich von heute ab am Neuen Thorberge, Ecke Neuhäre Burgstraße 15, im Weber'schen Hause.

**Herrmann Jaffé,**  
Tuch- und Herren-Confections-Lager.

### 1888er Muscat-Lunel

aus Smyrna in Klein-Asien,

Mf. 1.75 incl. Flasche,

empfiehlt als einen vorzüglichen Stärkungs- und Krankenwein

**H. Schultz-Völcker's Weingroßhandlung.**  
Niederlage bei W. Junge in Warmbrunn.

Jedes Vierteljahr Portraits preisgekrönter schönster Mädchen.

### Jedes Mädchenherz erhält einen Schatz

reinster, glücklicher Freude, wenn es sich zu 75 Pf. für 3 Monate auf die in Berlin S.W., Wilhelmstr. 12 bei der Verlagsanstalt „Jedem Etwas“ vom 1. Juli d. J. an erscheinende, jede Nummer 16—20 grosse Seiten starke, reich illustrierte und gediegen redigirte Zeitschrift

### „Illustrirtes Mädchenheim“

abonniert. Das schöne Blatt, unter Leitung von Irmgard Mara, von einer Reihe der edelsten deutschen Schriftstellerinnen herausgegeben, soll unsren Töchtern im Gewühle und Getriebe des immer mehr verflachenden Alltagslebens ein treuer guter Freund und Genosse werden, der Geist und Herz stärken, Leib und Seele gesund erhalten soll. Der Inhalt setzt sich zusammen aus reizenden Erzählungen, und Mode- und Handarbeits-Illustrationen aller Art, belehrenden Artikeln, Gedichten, Räthseln, Fragen und Antworten, Plauderecke, Gedankenaustausch, Spielen u. s. w.

Jede Nummer enthält ein Preisräthsel mit reizenden Preisen.

Ein Theil des Abonnementsbetrages wird dazu benutzt, um jeder Abonentin, welche ein Jahr lang abonniert gewesen, im Namen der Mitleserinnen seitens der Redaction bei der Verheirathung eine werthvolle Hochzeitsgabe übersenden zu können. Da 50000 Mädchen als Mitleserinnen gewonnen werden sollen, so wird die Ehrengabe stets glänzend ausfallen. — Gegen Einsendung von 75 Pf. in Briefmarken an die Verlagsanstalt „Jedem Etwas“ in Berlin S.W., Wilhelmstr. 12 oder durch Zahlung dieses Betrages an den Briefträger, an eine Postanstalt oder Buchhandlung wird das Blatt 3 Monate lang geliefert.

Zeitungspreisliste der Post 3015 a. 9. Nachtrag.

Wer die richtige Lösung nebst dem Abonnementbetrage in Briefmarken oder die Abonnementssquittung einsendet, nimmt an der grossen Preisverlosung für obiges Räthsel am 15. August theil.

1000 Preise im Werthe von 3000 Mark.

Tüchtige Vertreter gesucht, welche gegen hohe Provision Abonenten erwerben wollen.

Preis-Räthsel.  
Mich hat der Mann, das Kind, das Weib  
Zweifach an seinem eigenen Leib.  
Und dennoch muss ich eben  
Zwei deutschen Ländchen Namen geben.

Portraits  
schönster  
Mädchen,  
Modebildern

und Mode- und Handarbeits-Illustrationen aller Art, belehrenden Artikeln, Gedichten, Räthseln, Fragen und Antworten, Plauderecke, Gedankenaustausch, Spielen u. s. w.

Leichter Nebenverdienst wird tüchtigen Personen angeboten.  
Offeraten sub A. 14706 zu richten an  
**ADOLF STEINER**, Annoncen-Expedition, **HAMBURG**.

### Zurückgekehrt Dr. Hantzsch.

### Bahnärztliche Klinik.

### Dr. Krause, Bahnarzt,

in Deutschland und Amerika approbiert.

Promenade 33.

Atelier für künstl. Zahne und Vlomben.

### Geschäfts-Gründung.

Den geehrten Bewohnern von Hirschberg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich mich als

### Handschuhfabrikant

### und prakt. Bondagist

hier niedergelassen habe. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in Glacé-, Wild- und Waschlederhandschuh (eigen. Fabrik.) Hosenträger aller Gattung. Anseitung von hirschberner Ober- und Unterhosen. Specialität:

### Bandagen u. Gradhalter.

Durch langjährige praktische Erfahrung bin ich in der Lage, selbst in den schwierigsten Fällen Hilfe zu leisten und wollen sich Bruchleidende vertrauensvoll an mich wenden. Überhaupt werden alle in mein Fach gehörenden Arbeiten gut und billig ausgeführt. Mein Geschäftslocal befindet sich

### Markt 48,

### Gasthof „2 Kronen“.

Hochachtungsvoll

### Adalbert Krause.

Basaltische Hornblende zu Chaussirungssteinen von vorzüglicher Härte,

### bunter Alphantit und Grünsteintusse

mit weiß. Quarzfels und Marmor durchsetzt zu Mosaikpflaster und für Einfassungen zu Grabstätten, Gartenbeeten, Wasserfällen, Grottenbauten u. Wintergärten empfiehlt

### Steinbruchbetrieb von C. Scholz in Grunau.

### Senzen

unter Garantie,

### Sicheln,

### Wecksteine, Heu- und Dünge-Gabeln,

### Schaufeln, Spaten und Gartengeräthe

empfiehlt billigst

### W. Kittelmann,

vorm. F. Pücher.

### Nächste Ziehung

am 10. Juli 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete

### Stadt Bari-Loose

jährlich 2 Ziehungen

mit Haupttreffer von:

5 000, 35 000, 10 000, 70 00, 60 00, 45 00, 10 000, 5000 Fr. re. Gewinne, die „baa“ in Gold, wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat

### Jedes Loos gewinnt.

Monats-Entlage auf:

ein ganzes Loos 4 Mark.

Bank-Agentur F. Stroehel Konstanz, Baden.

### Hausberg.

Heute Dienstag, den 23. Juni 1891.

### Militär-Concert

(Waldborn-Musik)

von der Capelle des Jäg.-Bataillons Neumann

(1. Bataill.) Ar. 5.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreise wie bekannt.

Fr. Kalle, Rgl. Musikdirigent.

### Cavalierberg.

Restaurant zum „Felsenkeller“.

Heute Dienstag, den 23. d. M. Abends

### „Johannisfeier.“

Brillante Beleuchtung des unteren Gartens.

### Dr. Valet's Eisenpiller.

gebr. in Jeder, der an Bleichsucht

— Blutarmuth — Schwäche —

Migräne — Nervosität — Blut-

stockung — Appetitlosigkeit —

Ohnmacht — Kopfweh leidet. An-

erkannt bestes Kräftigungsmittel;

es bringt Appetit u. blühendes Aus-

sehen. Erfolg schnell. Schachtel 1.50,

6 Schachteln 7.50. Allein echt zu beziehen

durch die Königl. Priv. Löwen-

Apotheke Berlin C., Jerusa-

lemerstrasse 16. Ausführliche

Preisliste über Hausmittel

gratis und franco.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch,

Spanisch, Portugiesisch, Holländisch,

Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch

und Böhmischt wirklich sprechen

lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

4. Kloße 184. Rgl. Preuß. Klassentotterie

Ziehung vom 20. Juni

Es wurden folgende grösseren Gewinne gezogen:

7500 0 Mf. Nr. 145922, 10 000 Mf. Nr. 5837

17552 118711, 50 00 Mf. Nr. 7593 50614 117764

157490, 3.00 Mf. Nr. 2608 700 0 8631 11372

14537 21704 21383 30019 35844 5.29

50848 5976, 63007 71223 72086 87745 91457

92583 94641 92398 1.304 110904 112547

112619 113568 117259 121857 126869 130061

136976 137196 140296 147.93 149493 155496

160639 168826 169658 175479 176203 179199

185069, 1500 Mf. Nr. 2222 15243 18539 26320

27588 32151 32453 32613 40497 41312 44128

45410 48928 64773 64833 78938 74239 74449

76197 83838 84653 90576 160 312 17434

107697 116083 124635 135427 139585 141467

143621 148254 15382 159476 162290 173.05

177547 177507 183699 18468 186794, 500 Mf.

Nr. 5047 7586 15680 28286 34214 38720

49629 54420 55507 62235 65422 78442 8.090

9297 992.4 10.2218 112308 122616 133588

13856 14.442 1510.8 159592 162062 167052

168339 172203 188543, 30.000 Mf. Nr. 68494,

1500 Mf. Nr. 13599, 5000 Mf. Nr. 188756,

3000 Mf. Nr. 36936 38537 41986 52486 55959

56309 62687 62953 67632 77574 784 9 80343

135766 108512 110227 116310 121506 122814

125695 125268 153949 15485 158651 163410

169638 175194 181952 183064 188118, 1500 Mf.

Nr. 8948 14690 17359 18869 23190 2702

3.673 42252 43513 47471 49337 84835 86523

89026 92816 103.78 104.203 110466 111313

121595 122176 122274 122688 126355 127570

146602 149171 157526 15817 158765 169490

162345 169814 163422 185231, 500 Mf. Nr.

1462 4853 13083 15133 21.04 2238 29131

30795 37325 45985 47429 48770 50970 51279

68658 78925 819.6 82183 85684 96880 98.63

14102 116780 119153 124742 125726 128364

139750 140626 140.838 141134 147105 151931

154969 155632 156328 157902 158059 161223

162019 164102.

Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Hierzu ein Beiblatt.